

DGB zu Aktionen aufrufen. Und das hat er bis heute noch nicht. Ich erinnere an die spontanen Streiks im Ruhrgebiet. Die Gewerkschaften sollten damit rechnen, daß die Kollegen sich gegebenenfalls auch unabhängig von den Organisationen zur Wehr setzen.

**SPIEGEL:** Gilt Ihre Kritik auch Otto Brenner, dem Vorsitzenden der IG Metall?

**TOLUSCH:** Auch vom eisernen Otto sagen die Kollegen manchmal, er sei schon leicht angerostet.

**SPIEGEL:** Sie sagen, Arbeitnehmer sind gegen steigende Preise, aber auch gegen konjunkturdämpfende Steuererhöhungen. Was sollte eine Regierung denn dann Ihrer Meinung nach tun?

**TOLUSCH:** Man hätte zu einem früheren Zeitpunkt etwas in der Währungspolitik tun müssen. Wir müssen ja davon ausgehen, daß die vorhergehende Bundesregierung versagt hat, daß also die Maßnahmen zu spät eingeleitet worden sind, so daß wir jetzt praktisch den Falschen angreifen. Die Aufwertung vom letzten Herbst kam ein Jahr zu spät.

**SPIEGEL:** Was sollte aber jetzt noch getan werden?

**TOLUSCH:** Man müßte Unternehmern die Chance nehmen, mit jeder Preiserhöhung durchzukommen. Man könnte den Preisauftrieb dadurch stoppen, daß man vorübergehend Zölle aussetzt oder Importvergünstigungen schafft.

**SPIEGEL:** Glauben Sie, daß ein solcher Vorschlag eine Mehrheit in der Regierung hätte finden können?

**TOLUSCH:** Nein. Man ist es zu sehr gewöhnt, immer zu unseren Lasten Konjunkturpolitik zu betreiben. Aber die Kritik der Arbeitnehmer wird immer lauter.

**SPIEGEL:** Könnten Sie sich vorstellen, daß der Unmut der Arbeitnehmer in Systemkritik umschlägt?

**TOLUSCH:** Es wird bei den jüngeren Kollegen immer mehr darüber diskutiert, ob diese Wirtschaftsordnung nicht abgelöst werden müßte durch eine andere. Wenn ein bestimmter Krisenzustand erreicht wird, werden diese Kollegen Gehör bei allen anderen finden.

**SPIEGEL:** Wird die augenblickliche Konjunkturpolitik, also die Steuererhöhungen, Einfluß auf Ihre Lohnforderungen im Herbst haben?

**TOLUSCH:** Selbstverständlich. Wir werden uns das wiederholen, was uns jetzt weggenommen wird.

**SPIEGEL:** Was wird gefordert?

**TOLUSCH:** Mindestens 15 Prozent auf den Grundlohn. Das sind bei Ford durchschnittlich 94 Pfennig pro Stunde mehr für die Arbeiter und 163 Mark mehr Gehalt für die Angestellten.

**SPIEGEL:** Wenn die Gewerkschaften diese Forderungen nicht durchsetzen, wird es dann zu wilden Streiks kommen?

**TOLUSCH:** Damit muß mit Sicherheit gerechnet werden. Spontane Streiks sind schließlich auch ein Ausdruck von Demokratie.

## ARNDT-NACHFOLGE

### Hält niemand aus

**K**arl Schiller lockte vergebens. Auf der Suche nach einem Nachfolger für seinen scheidenden Chefberater, den Parlamentarischen Staatssekretär Klaus Dieter Arndt, holte sich der Wirtschaftsminister eine Absage.

Am vorletzten Sonntag schlug Hans Apel, 38, Fraktionsvize der SPD und Herbert Wehners heimlicher Favorit für das eigene Amt, die Minister-Offerte aus: „Das Geld hätte mich schon gereizt, aber meine Freunde haben mir abgeraten.“

In der Tat verzichtete der frühere Schiller-Schüler an der Hamburger Universität auf ein lukratives Amt. Denn Bonns Parlamentarische Staatssekretäre erhalten außer den vollen Abgeordneten-Bezügen in Höhe von steuerfreien 5870 Mark monatlich noch Dreiviertel eines Ministergehalts. Mit



Schiller-Favorit Apel  
„Meine Freunde haben mir abgeraten“

rund 12 000 Mark verdienen sie nur etwa 1000 Mark im Monat weniger als die Minister.

Daß Apel der finanziellen Verlockung nicht erlag, muß Schiller seinem eigenen ungünstigen Image als Behörden-Chef zuschreiben. Ein SPD-Minister über das Betriebsklima in der Chefetage des Wirtschaftsministeriums: „Beim Kollegen Schiller hält es doch niemand länger als drei Jahre aus.“

Nur sieben Monate länger hat es der frühere Schiller-Intimus Klaus Dieter Arndt im Bonn-Duisdorfer Kasernen-Areal ertragen. Der Staatssekretär, seit einem halben Jahr mit Schiller über die konjunkturpolitische Linie der Bundesregierung zerstritten, will nun binnen zehn Wochen aus dem Amt scheidern.

Bereits vor der Abreise in den Urlaub räumte Arndt seine persönlichen Akten fort und bereitete den Umzug in das Berliner Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung vor, dem der gelernte Konjunkturanalytiker als Prä-

sident vorsteht. Arndt: „Die Formalitäten müssen jetzt schnell erledigt werden.“

Nach Apels Verweigerung und ergebnislosen Sondierungen Schillers beim Wirtschaftssprecher der SPD-Fraktion Hans-Jürgen Junghans und bei dem SPD-Kartell-Experten Helmut Lenders ist Konrad Porzner, 35, stellvertretender Vorsitzender des Bundestags-Finanzausschusses, neuester Favorit des Ministers. Der diplomierte Handelslehrer und schüchterne Studienrat, der einst mit der Handballmannschaft des TSV Ansbach zweimal die deutsche Meisterschaft errang, hatte sich im Bundestag durch Kritik an Stil und Sprache Bonner Gesetze hervorgetan.

Noch hat Porzner eine direkte Offerte Schillers nicht erhalten. Doch schon jetzt will sich der Mann aus dem Finanzausschuß „überlegen, ob man dieses schwierige Amt annehmen kann“. Auch wenn er die Selbstprüfung besteht, ist keineswegs sicher, daß Porzner ein Schiller-Angebot annehmen wird. Denn zuvor will er noch einen wichtigen Ratgeber konsultieren: „Das müßte ich mit Herbert Wehner besprechen.“

In der Parteispitze wird Arndt unkorrektes Verhalten vorgeworfen, weil er im Frühjahr, als Karl Schiller zu Bett und die Bonner Konjunkturpolitik im argen lag, in Presse-Erklärungen noch einmal seinen Rücktritt, den er bereits im Winter angekündigt hatte, erklärte und damit den Eindruck brücker Distanz zu Schiller verstärkte.

## MOSKAU-REISE

### Kaum zu ändern

**W**alter Scheel will Andrej Gromyko das Staunen lehren.

Wenn Bonns Außenminister Ende Juli oder Anfang August zu Verhandlungen über einen Gewaltverzichtsvertrag mit seinem sowjetischen Kollegen in Moskau eintrifft, möchte der deutsche Delegationschef Bonner Diplomatie auf Weltniveau präsentieren.

Mit zwei Staatssekretären, Paul Frank und Egon Bahr, einem Stab von Experten aus Kanzleramt und AA, einem Propagandateam des Presseamts, Vertretern der drei Bundestagsfraktionen sowie unabhängigen Sachverständigen für Völkerrecht und Sowjetologie will Scheel in einem Europa-Jet Boeing 727 der Lufthansa auf dem Moskauer Flugplatz Scheremetjewo niedergehen, begleitet von einem 400köpfigen Journalistentroß, für den das Presseamt der Welt größtes Passagierflugzeug chartern will, eine Boeing 747 Jumbo-Jet.

Scheels Big lift nach Moskau, das aufwendigste Manöver in der Geschichte der deutschen auswärtigen Beziehungen, wird vom AA-Chef mit der Schwierigkeit des Verhandlungsauftrags gerechtfertigt: „Ich laufe gerne Gefahr, wegen der Größe meiner Delegation kritisiert zu werden, wenn ich nur genügend Sachverstand am Ort habe.“

Indes, den Sachverstand wird Scheel in Moskau schwerlich nutzen können,